

Alles muss ändern, damit alles gleich bleibt – nicht nur im Sizilien des Tommaso di Lampedusa, sondern auch im literarischen Jahrbuch der Schweiz. Gleich bleibt, dass *Viceversa* literarische Werke aller vier Landesteile sowie der «fünften Schweiz» versammelt, Autorinnen und Übersetzer porträtiert, und Vorfreude auf noch unveröffentlichte Texte weckt. Anders als in früheren Ausgaben porträtiert *Viceversa Literatur* nun auch deutschsprachige Autoren, diesmal Christian Haller und Martin Suter. Ausserdem erproben die Autorendossiers neue Formen: neben Essays und Gesprächen gibt es auch literarische Beiträge, die sich auf spielerische, ironische, poetische Weise mit einem Werk oder einem Autor auseinandersetzen. *Viceversa 4* enthält keinen thematischen Schwerpunkt, dafür bleibt mehr Raum für Porträts: Anne-Lise Grobéty und Fleur Jaeggy blicken beide auf ein vielbeachtetes Werk zurück, in dem die eine auf Französisch, die andere auf Italienisch ihre je unverwechselbare Stimme gefunden haben, während der junge Bündner Arno Camenisch mit dem dialogischen Nebeneinander von Deutsch und Rätoromanisch experimentiert.

Sind Übersetzer Autoren? Für manche Epochen waren sie das, heute verwehrt man ihnen diesen Status. Unbestritten ist jedenfalls, dass die Übersetzer in der Zielsprache literarische Texte ersten Ranges schaffen. Mit Können, Talent und subjektivem Empfinden geben sie ihrer Sprache die ihr eigene Ausdruckskraft, Vielfalt und Lebendigkeit. In der neuen Rubrik «Übersetzen» erhalten drei Schweizer Übersetzer Carte Blanche für einen Text, den sie immer schon übertragen wollten. So entstehen Begegnungen zwischen unseren Landessprachen und weniger alltäglichen Sprachen wie dem Japanischen, Neugriechischen und Kroatischen.

Erstmals präsentiert *Viceversa Literatur* seine «Inédits» nicht nur am Ende jedes Autorendossiers, sondern gibt ihnen einen eigenen Ort: Von Melinda Nadj Abonji, Mary-Laure Zoss und Leopoldo Lonati sind bisher unveröffentlichte Prosa oder Lyrik zu lesen, während die zärtlich-melancholischen Briefe aus einem Roman des russischen Autors Mikhail Shishkin die «fünfte Schweiz» vertreten.

Was bleibt vom Literaturjahr 2009? Viele gute Bücher, die im letzten Teil von *Viceversa Literatur* in Kurzkritiken besprochen werden. Verschwunden sind hingegen drei wichtige Gestalten der Schweizer Literatur: Zu Beginn des Jahres starb Maurice Chappaz 92-jährig in Martigny (VS). Der

Walliser Autor, der sich zeitlebens für den Naturschutz und die Authentizität «seines» Bergkantons einsetzte, schrieb Geschichten und Gedichte von sperriger, eigentümlicher Schönheit, und war doch alles andere als ein Heimatdichter. Im August starb Hugo Loetscher (geboren 1929), Dichter und Erzähler, Essayist, *Causeur*, Weltenbummler und Kulturvermittler, kurz bevor sein letztes Buch, die literarische Autobiografie *War meine Zeit meine Zeit?* erschien. Und im Herbst ereilte der Tod den 75-jährigen Jacques Chessex an einer Veranstaltung zu seiner *Confession du pasteur Burg*. Zu Chessex ist hier ein ausführliches Dossier zu lesen, dem der plötzliche Tod des Autors eine neue Ausrichtung gab. Jeder der drei Verstorbenen hinterlässt ein grosses Werk, das uns noch lange beschäftigen wird – ihre Zeit ist unsere Zeit!

Für die Redaktion
Ruth Gantert

Christian Haller

In seiner *Trilogie des Erinnerns* entwirft Christian Haller anhand einer Familiengeschichte verschiedene geografische, historische und soziale Zeitbilder: Der Bogen spannt sich von Rumäniens Hauptstadt Bukarest zur schweizerischen Provinz, vom Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts bis zur Nachkriegszeit. Hallers Prosa knüpft an die grosse Schweizer Tradition des realistischen Erzählens an, wie sie bei Gottfried Keller und Meinrad Inglin zu finden ist; sie nährt sich auch aus persönlicher Lebenserfahrung. Mit seiner Roman-Trilogie zählt Haller heute zu den herausragenden Figuren der deutschsprachigen Literatur aus der Schweiz.